

Kapiteln auch immer ein Stück Zeitgeschichte. Die Kriegsjahre werden uns aus der Sicht eines Knaben näher gebracht, der sich aus Angst vor den Bomben an das Kindermädchen drängt, dem er ein besonders bezauberndes Kapitel widmet.

So ereignisreich wie das Leben des Autors verlief, so vielfältig, subtil, aber immer respektvoll und manchmal sogar magisch, sind seine schriftstellerischen Annäherungen an das Phänomen Frau. Dieses Buch zu lesen, bleibt vom ersten bis zum letzten Kapitel ein Vergnügen. Nicht ohne Grund bezeichnet der Autor seine Geschichten als „Schmunzelsteine“.

Dass es auch ein ernsthaftes Buch ist, dafür sorgt sein stets präsenter historischer Bezug. Besonders berührend ist das Kapitel „Anni“, das zugleich auch das letzte Kapitel des Buches ist. Der zunächst Zeitung lesende Vater und die kleine Tochter, die neben ihren zwei Brüdern, aufgrund eines Unglücks auch ihre Mutter verloren hat, führen darin einen dichten Dialog über die Beschaffenheit der Welt und anderen wesentliche Kleinigkeiten. Wie beide dabei aufeinander eingehen, wie sich der Dialog unverkrampft und voller Poesie entwickelt, wie er trotz der Schwere des Inhalts leicht und fröhlich seinen tröstenden Weg findet, das mitzuverfolgen, schon alleine dafür lohnt es sich, dieses Buch zu erwerben.

Julia Rafael



Ilona Mayer-Zach

**SCHÄRFENTIEFE.
Kriminalroman**

**Echomedia Verlag. Wien live edition
Wien 2008
ISBN 978-3-901761-90-4**

„Schärfentiefe“ ist bereits ihr fünfter Kriminalroman. Als die Leiche des weltberühmten Fotografen Stefan Urban aus der Donau gefischt wird, geht die Polizei von Selbstmord oder Unfall aus. Und weil eine PR-Agentur auch mit dem Tod des Fotografen noch Geld verdienen will, wird die ehemalige Mitarbeiterin Paula Ender beauftragt, eine Biographie des Fotografen zu schreiben.

Ein Schmuckbuch, versteht sich, eines, das Urban von seiner besten Seite zeigt, soll sie abliefern. Bei den Recherchen entdeckt die junge Frau jedoch rasch, dass der Fotograf ein Doppelleben geführt hat und plötzlich auch Mord nicht mehr auszuschließen ist.

Im Prinzip eine spannende Geschichte um Doppelmoral, um die düsteren Seiten im Leben eines Stars, ein wenig Jekyll und Hyde also. Allerdings muss man des Öfteren die Naivität der Hauptfigur, der Biographin Paula Ender, die sich als Detektivin betätigt, belächeln. Wenn es um ihren Lover geht ebenso wie bei ihrem

Mit dem Kriminalroman „Schärfentiefe“ stellt sich Ilona Mayer-Zach als neues Mitglied im Österreichischen Schriftstellerverband vor. Die gebürtige Grazerin studierte Publizistik- und Kommunikationswissenschaften und arbeitete anschließend als Journalistin. Seit 2005 ist sie hauptberuflich als Autorin tätig und lebt in Wien.

„Fall“. Dennoch gelingt es der Protagonistin am Ende trotz aller Hindernisse, die ihr in den Weg gelegt werden und die sie sich selber in den Weg legt, die Umstände des Todes von Stefan Urban zu klären, wobei ihr gute Freunde und Freundinnen (die manchmal leider ebenso wie andere Figuren im Roman allzu klischeehaft daherkommen) helfen, ja sogar Paulas Mutter darf einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

Dass der Krimi im vorweihnachtlichen Wien spielt, macht ihn irgendwie charmant, man bekommt direkt Lust auf einen Punsch am Christkindlmarkt. Nur dass die Kellner im Cafe Landtmann im Roman zuvorkommend sind und sich sogar verbeugen, scheint mir frei erfunden zu sein.

Judith Gruber-Rizy



Hermetisch-lyrische Prosa der „dunklen“, weil außerordentlich individuellen Art, noch dazu eine mit Vorlieben für eigene Anwendungsmuster in Grammatik und Syntax, ist gewöhnungsbedürftig.

Ein-Lesen, Mit-Denken brauchen hier Zeit und Gestimmtheit. Es geht um eine unsentimentale Betrachtung der Welt, ihrer technisch-fortschrittlichen Belange, Dinge und Verhältnisse. In Distanziertheit, wie aus der Vogelperspektive, aber mit einem von Poesie funkelnden Adlerauge wird hier erkannt und – bewältigt.

Seite für Seite kommt auf einen zu wie scheinbar zusammenhangloses Schweben auf den Wolken der Imagination, einzelne Passagen erinnern von Ferne an „Die Reise durch die Nacht“ der Friederike Mayröcker; die dort freilich gesteht: „Ich habe Angst vor dem Erzählen.“ Seidlhofer hingegen erscheint selbstbewusst, eine, deren Schreiben ein lyrisches Ich erst gar nicht gestattet. Ein Du wird weder gesucht noch gefunden. Vielmehr werden Worte und Begriffe auf ihren inneren Gehalt abgeklopft, in reportageartiger „Behandlung“ vergeistigt und durch starke lyrische Elemente ästhetisiert: „die geschichte von perlen, auf tafeln gemalt / in langgestreckten hoelzernen huetten / die auf stegen gebaut sind, an denen schiffe liegen / ada roa, die franzoesischen laute, und namen / einfache uebersetzung, ohne bedeutungen / auszuprobieren. / ein weisser kittel, um die figur des malers gelegt“.

Die lyrischen Einsprengsel werden zum Tüpfelchen auf dem i und dem eigentlichen Signum der Sinnhaftigkeit dieser Art „modernen“ Schreibens. Man gewinnt viel Freude, wo nicht schon Einsicht an der Aufsuchung solcher Stellen, z.B.: „all diese woerter / die sich manifestieren und wieder vergehen / streifen ziehen und boegen in eine andere richtung / leichte knoten / die benennung von aepfeln / und die risse der kaefen im holz“.

Und es gibt viele derartige Absätze, wo dieses Buch ganz lyrisch und schön wird. Insgesamt bleibt es schwierig, ja eine Herausforderung – der man sich freilich stellen sollte. Die einzelnen Abschnitte sind titellos, es fehlt die Wegweisung;

**Waltraud Seidlhofer
BOOTE IN DEN MUSEEN.**

**Mitter Verlag, Wels 2008
ISBN 978-3-9502277-3-4**